

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Matthäus 6,9.10
Datum:	Gehalten am 12. September 1915, vormittags

Psalm 89,10.11

Bedenk', wie kurz ich leb', und ach, bald nicht mehr bin!
 Schaffst Du die Menschen, Gott, und wirfst sie dann nur hin?
 Und leben sie für nichts, sind sie umsonst erschaffen?
 Wer lebet, den der Tod nicht bald dahin wird raff'en?
 Wo bleibt, Herr! Deine Huld? Ach zeig sie wie zuvoren!
 Du hast, Wahrhaftiger! dem David Treu' geschworen.

Gedenk', o Herr! der Schmach, die Deine Knechte drückt,
 Die ich im Busen trag', und die mich hält gebückt;
 Da viele Völker jetzt sich frech zusammen rotten,
 Die Deine Wege schmäh'n, und des Gesalbten spotten!
 Jehovah heißest Du, wir preisen Deinen Namen.
 Jehovah hilft gewiß und ewig! Amen! Amen!

In unserm Herrn Jesu Christo geliebte Gemeinde!

Gestern Nachmittag machte mir unser teurer Bruder Abraham von der Mühlen die tiefbetrübende Mitteilung, daß sein ältester Sohn, unser Bruder Karl von der Mühlen, in der Champagne am 8. September durch einen Granatsplitter getroffen und bald darauf gestorben sei. Gott hat ihn zu Sich gebracht in Seine Herrlichkeit, wie wir zuversichtlich hoffen, und hat ihn aus aller Not und aller Mühe des Krieges erlöst. Aber wie hat der Herr die junge Gattin und Mutter, die Eltern, Geschwister und alle Verwandte und Freunde des Gefallenen so tief betrübt; wie hat Er uns alle erschüttert! Welches Leid, welchen Jammer bringt Er über unser ganzes Volk, bringt Er auch nach Seiner Weisheit und Heiligkeit, in Seiner Liebe über uns! Es ist Seine Liebe, die Zucht Seiner Erbarmung, die uns heimsucht, – aber wer versteht das? Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott, Du Gott Israels, der Heiland!

Was sollen wir machen in unserer Not und in unserm Schmerz? Laßt uns zu Gott uns hinwenden, der uns betrübt hat und uns in den Staub wirft. Der Gott, der uns so tiefe Wunden schlägt, kann und wird uns auch allein heilen. Er kann den Schmerz heiligen; Er kann uns auch dann aufrichten, wenn kein Mensch uns trösten kann.

Zu Ihm denn hin in unserem Gebet mit allem, was uns drückt und beschwert! Das ist ja die große Gnade, die Gott uns armen Menschen erweist, daß Er will, daß wir Ihn anrufen. Er will, daß wir zu Ihm im Gebet kommen. Er stellt Sein Vaterherz für uns offen. Er will unser Gebet, unser Flehen hören und erhören. Er will nicht, daß wir unsern Trost und unser Heil suchen bei den Götzen dieser Welt, bei dem Sichtbaren, bei den Menschen, oder in unserm eigenen Tun. Er will auch nicht, daß wir in unserer Not verzagen und uns der Verzweiflung ergeben. „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen“, sagt der Herr im 50. Psalm, und unser Heiland spricht: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan; denn wer da bittet, der empfängt; wer da suchet, der findet; wer da anklopft, dem wird aufgetan“.

Wie nun Gott will, daß wir Ihn anrufen, so treibt uns der Geist zum Gebet, daß wir keine Ruhe finden in all unserm Treiben und Tun, sondern unsere Ruhe, Halt und Stärke in Gott suchen, ja der Herr sendet Mühe, Angst und Leid, damit wir lernen, daß nirgend wahre Hilfe, Errettung und Trost zu finden ist als allein in Ihm, damit wir mit David sagen: „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz“.

Aber seht, wenn der Herr in Seiner Gnade will, daß wir Ihn anrufen im Gebet, wie wird dann gerade offenbar, was wir Menschen sind! Der eine betet nicht. Er ist hart. Er will nichts von Gott wissen. Er verschließt sich dem Zeugnis der Erbarmung Gottes und beharrt in seinem Unglauben und in seiner Gottlosigkeit. Ein anderer betet wohl, naht zu Gott mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von Gott. Er will sich mit seinen Gebeten selbst behaupten und denkt, er werde wohl selig werden, da er ja so fromm sei und so fleißig bete. Aber er ist nicht fromm und gerecht vor Gott, weil er, anstatt sich als armer Sünder allein auf das Opfer Christi zu verlassen, baut und vertraut auf seine Gebete.

Von dem Aufrichtigen haben wir in den Erläuternden Fragen zu unserem Katechismus gelernt, daß er ohne Unterlaß betet; er weiß es aber nicht, daß er es tut, er beschuldigt sich vielmehr, daß er es so wenig, ja gar nicht tut, auch nicht beten kann. Wo Leben ist, ist ein fortwährendes Seufzen um Licht und um Luft, ist im Verborgenen ein Schreien, ein Ächzen, ein Fragen, ein Anbeten, ein Jauchzen, ein Einhergehen vor dem Angesichte Gottes in stummem Gespräch, aber laut im Herzen, Tag und Nacht.

Da kann man nicht so beten und bekennt mit dem Apostel Paulus: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen“.

Wenn es nun unser Verlangen ist: „Herr, lehre Du mich beten“, so laßt uns acht haben auf das Gebet, das unser Herr und Heiland Jesus Christus Seine Jünger gelehrt hat und das Er auch uns in Seiner Gnade verliehen hat, daß auch wir damit vor des Vaters Thron kommen.

Laßt uns den ersten Teil dieses Gebets in dieser Morgenstunde betrachten.

Wir finden es in dem Evangelium

Matthäus 6,9.10:

„Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe im Himmel, wie auf Erden“. –

Zwischengesang

Lied 254,3.9

Sonst konnt' ich nicht das Abba schrei'n,
Durst Dich nicht Vater nennen;
Doch drang des Glaubens Kraft herein,
Ich lernte Dich erkennen;
Ich hielt mich gläubig an den Sohn;
Da kam ein Blick von Deinem Thron,
Der mich freimütig machte.

Nun darf ich frei zum Gnadenthron
Zu allen Zeiten treten,
Zu Dir als Kind, durch Deinen Sohn,
Im Glauben kindlich beten;
Nun werd' ich aller Sünde los,
Wenn ich in Deinen Vaterschoß
Mein ganzes Herz ausschütte.

Der Heiland sagt zu Seinen Jüngern, sie sollten nicht beten wie die Heuchler, wie wir lesen V. 5-8: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehn und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Türe zu und bete zu Deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr Ihn bittet“.

Wie groß ist doch unser Verderben, daß wir Menschen zu solcher Heuchelei und Torheit kommen, als ob wir Gott, dem Herrn, etwas vormachen könnten, und als hätten die vielen Worte, das gedankenlose Hersagen vor Gott einen Wert. Der Heiland deckt uns unsere Verkehrtheit, Heuchelei und Torheit auf, damit sie uns zur Sünde werde. Und in Seiner Liebe erlöst Er uns von solcher Scheinheiligkeit, indem Er in der Macht Seiner Erbarmung zu uns spricht: „Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen“ und: „Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel“. Das sind nicht viele Worte,

„*Unser Vater*“. So will der Heiland, daß wir Gott anreden. Damit stellt er uns vor Gott hin.

Das verstehen nun die Kinder am besten, wie das gemeint ist, die Kinder, die einen liebenden, treuen, für sie sorgenden Vater haben. Sie lernen es in dieser Zeit noch anders verstehen als sonst, wo mancher Vater ferne weilt und die Mütter in steter Angst und Sorge um den Vater, den Versorger und das Haupt der Familie, schwebt. Sie denken: Wenn doch der Vater wiederkäme, wie würden wir ihn so freudig begrüßen und ihm alles erzählen.

Der Vater im Himmel ist aber noch ein anderer, viel besserer Vater als die irdischen Väter sind. Denn unsere irdischen Väter sind auch Sünder, aber der Vater im Himmel ist ohne Sünde, voller Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue und Liebe. Irdische Väter üben oft Nachsicht wie Eli, wo sie doch die Sünden ihrer Kinder ernstlich bestrafen sollten, aber der himmlische Vater, ob Er wohl große Geduld hat, so ist Er doch ein heiliger, gerechter Vater. Irdische Väter können oft nicht helfen, wenn das Kind in Not ist. Wie kann ein irdischer Vater seinen Sohn in der Schlacht beschützen? Aber der himmlische Vater kann alle Dinge. Ein irdischer Vater kann seinen Kindern kein Brot geben, wenn er arm oder krank oder ohne Verdienst ist, aber der himmlische Vater hat Speise die Fülle für Leib und Seele.

Der Heiland lehrt uns aber Gott als Vater anzureden, weil Gott Selbst in der Treue und Liebe der Eltern zu ihren Kindern uns ein Abbild Seiner Treue und Liebe gegeben hat, und „daß Er gleich im Anfang unsers Gebets in uns erwecke die kindliche Furcht und Zuversicht gegen Gott, welche der Grund unsers Gebets sein soll, nämlich daß Gott unser Vater durch Christum worden sei und wolle uns viel weniger versagen, warum wir Ihn im Glauben bitten, denn unsere Väter uns irdische Dinge abschlagen“ (Heidelb. Katech. Fr. 120).

„Kindliche Furcht!“ Ein Kind soll seinen Vater und seine Mutter ehren, fürchten und lieben. So will der Heiland auch, daß wir eine heilige Scheu und Ehrfurcht vor Gott haben.

Aber wie dürfen wir denn Gott so zutraulich mit dem Vater-Namen anreden? Ist Er nicht der Richter, der mit furchtbaren Gerichten die Welt in unsern Tagen heimsucht? Wie furchtbar zürnt Er über die Sünden der Menschen, wie furchtbar zürnt Er auch über unsre Sünden und will sie mit einer zeitlichen, ja ewigen Strafe belegen. Dürfen wir Ihn denn „Vater“ nennen, dessen Zorn und Fluch wir verdient haben?

Es gibt ein leichtfertiges Reden über den himmlischen Vater, wobei man nichts weiß von Gottes heiligem Gesetz und Zorn über unsere Sünde. Gott ist ein heiliger Gott, der den Schuldigen nicht unschuldig hält. Aber ist das im Widerspruch mit Seinem Vater-Namen? Und hat derselbe Gott, der so furchtbar heilig mit den Menschen ins Gericht geht wie zur Zeit der Sündflut und auch heute, nicht Seinen eigenen Sohn gegeben? Hat Er nicht in der Gabe Seines Sohnes Sein Vaterherz offenbart? Hat Christus nicht den Fluch und Zorn des Vaters getragen, den wir verdient hatten? Und ist Er es nicht Selbst, der hier spricht: „Ihr sollt also beten: Unser Vater“?

Wenn du also Gott als deinen Richter kennen lernst, wenn du namentlich in dieser Zeit erschrickst vor der Heiligkeit und Majestät Gottes, wenn du auch selbst manches erfährst, das dich fragen macht: „Wo Gott doch unser Vater ist, wie kann er doch solches Leid, solche Angst über mich kommen lassen“, so vergiß nicht: Der Heiland lehrt uns Ihn dennoch unsern Vater nennen. Er bleibt unser Vater. Der Heilige Geist Selbst erhält uns in diesem Glauben, denn Er ist ein Geist der Kindschaft und nicht ein knechtischer, sklavischer Geist, daß wir uns abermals fürchten sollten. Durch diesen Geist rufen wir: „Abba, lieber Vater!“ Und Jesus Christus hat es uns erworben, daß auch wir immerdar „Vater“ sagen dürfen, da Er in dem Gerichte Gottes, in welchem Er um unsertwillen war, trotz aller Not und aller Last des Zornes, festhielt in dem Glauben: Er ist Mein Vater; wie Er ja in Gethsemane sagte: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber“, und am Kreuzholze auf Golgatha: „Vater vergib ihnen“, und „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“.

Nun dürfen wir bitten: „*Unser Vater*“, womit wir bekennen: Du, o Vater, bist unser! Von Dir erwarten wir unser Heil. Du bist unser allgenugsamer Gott. Das bist Du nicht bloß von mir, sondern von allen denen mit welchen Du mich verbindest und für welche Du mir das Gebet ins Herz und auf die Lippen legst. Christus hat gesagt: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott“. So ist Er denn unser Vater und unser Gott und sprechen wir mit den Unsrigen, mit unsern Kindern, mit unsern Lieben in der Ferne, ja mit allen Menschen, die Ihn kennen und anrufen in unserm Volke, und auch mit denen, die Ihn in Feindesland anflehen: „Unser Vater“.

Es setzt der Heiland noch hinzu: „Der Du bist im Himmel“ und der Katechismus sagt uns, daß sei darum hinzugefügt, auf daß wir von der himmlischen Majestät Gottes nichts Irdisches gedenken und von Seiner Allmächtigkeit alle Notdurft Leibes und der Seele gewarten. Gott ist im Himmel, wir sind auf Erden mit unsern Sünden, Nöten, Sorgen, Fragen und Zweifeln. Wir sehen Ihn nicht, wir sehen vielmehr das Sichtbare. Der Heiland lehrt uns, unser Heil nicht in dem Sichtbaren zu suchen, sondern von der Erde aufwärts in den Himmel zu schauen. Dort wohnt unser Vater. In Seinem Himmel wird Ihm allein die Ehre gegeben. Diesen Himmel hat Er bereitet für Seine Kinder. Den tut Er auf! Wenn Gott uns nun den Himmel aufschließt, den Himmel Seiner Gnade und Herrlichkeit, was sollen da wir unser Glück suchen bei dem Geschöpf? bei den sichtbaren Dingen? bei dem Teufel oder in dem zeitlichen Genuß der Sünde? Wer auf den Vater im Himmel sein Vertrauen setzt, den wird der Vater reichlich versehen mit allem zeitlichen und einigen Gut. Und möchte im Himmel

die Sünde wider uns zeugen und Zorn sich wider uns erheben, so steht im Himmel zu der Rechten des Vaters der Sohn Gottes mit Seinem Blut und vertritt uns als der rechte Hohepriester bei dem Vater, daß wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden.

Reden wir nun also nach des Herrn Willen und Gnadenbefehl Gott also an: „Unser Vater, der Du bist im Himmel“, dann werden wir auch die drei ersten Bitten des Gebets verstehen, die lauten: „*Dein* Name werde geheiligt, *Dein* Reich komme, *Dein* Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“. Ist Gott Vater, ist Er unser Vater, unser Vater im Himmel, in dem Himmel Seiner Macht, Liebe und Herrlichkeit, und stellt Er uns diesen ganzen Himmel offen, ja erschließt Er uns Sein Vaterherz, was soll denn noch *unser* Name? unser Name bei Seinem Vaternamen? Der ist nichts. „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deine Gnade und Wahrheit!“ Was soll da noch *unser* Reich, unser Bestimmen und Regieren? Der Herr ist König und herrlich geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll“. Was soll da *unser* Wille? Der Sohn hat Selbst gesagt: „Nicht wie Ich, sondern wie Du willst!“ und: „Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“. Es liegt nicht an unserm Wollen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Unser Vater im Himmel sei allein gepriesen. Sein Name, Reich und Wille soll allein bestehen.

„*Dein Name werde geheiligt*!“ Ist nicht Sein Name: Vater, Erbarmer? Hat Jesus uns nicht diesen Namen kund getan, nicht bloß in Gleichnissen, wie vom „Verlorenen Sohn“, und mit vielen anderen Unterweisungen, sondern auch ganz besonders darin, daß Er, den der Vater gesandt hatte und der kam in des Vaters Namen, für uns in den Tod ging, um uns vor der Hölle und der Verdammnis zu erlösen? Er spricht Selbst im hohenpriesterlichen Gebet: „Gerechter Vater, die Welt kennt Dich nicht, Ich aber kenne Dich, und diese erkennen, daß Du Mich gesandt hast. Und Ich habe ihnen Deinen Namen kund getan, und will ihnen kund tun, auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen, und Ich in ihnen“.

Unser Name ist Sünder, wie der Herr Selbst zu Seinem Volke spricht: „Ich wußte wohl, daß Du verachten würdest und von Mutterleibe an ein Übertreter genannt bist. Darum bin Ich um Meines Namens willen geduldig, und um Meines Ruhmes willen will Ich Mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest“.

Wie wird aber der Name *geheiligt*? Laßt uns erst fragen: Wie wird er entheiligt? Dadurch, daß man ihn schmäht, daß gesagt wird: „Das ist das Volk, das nach dem Namen des Herrn genannt ist, das getauft ist in diesen Namen, und diesen Namen anruft in seinen Gebeten, aber es wandelt nicht in den Geboten seines Gottes“. „Um euretwillen wird der Name Gottes gelästert bei den Heiden“, schreibt der Apostel. So wird der Name des Herrn heute gelästert bei denen, die Gott nicht kennen, bei den Weltkindern. Da muß denn Gott Selbst kommen und Seinen Namen heiligen, indem Er Sein Volk in strenge Zucht nimmt. Als David den Namen des Herrn durch die Geschichte mit Uria und Bathseba hatte lästern gemacht, da hat Gott ihm zwar die Sünde vergeben, aber die Heiligkeit des Namens des Herrn erforderte es, daß das Kind, welches in Ehebruch gezeugt war, starb; ja, das Schwert sollte von Davids Haus nicht weichen. So wurde der Name des Herrn geheiligt als der Name eines heiligen Gottes. Aber wiederum wurde der Name des Herrn geheiligt, als das zweite Kind Davids und Bathsebas, als Salomo zum Könige über Israel, ja zum Vorläufer, Abbild und Stammvater Christi verordnet wurde. Denn Gottes Name ist Erbarmer; und wie schrecklich auch die Sünde war, in dem Namen war doch Vergebung. Auch heiligte Gott Seinen Namen, als Er es dem Joab und Abjathar nicht gelingen ließ, diesen Rat der Gnade und Erbarmung umzustürzen und Adonia zum Könige zu machen. – Gott heiligte Seinen Namen an Israel, als Israel gesündigt hatte und das goldene Kalb gemacht hatte. Er suchte es heim. Aber Er heiligte Seinen Namen auch darin,

als Er das Volk, das nach Seinem Namen genannt war, nicht ganz verzehrte, indem Er die Fürbitte Moses annahm, damit die Heiden nicht sagten, der Herr hätte sie nicht nach Kanaan bringen können.

Auch in unsern Tagen sehen wir, wie Gott Seinen Namen heiligt unter den christlichen Völkern, die sich nennen nach dem Namen Christi, die aber unter christlichem Namen dem Mammon und der Lust dienen und ganz im Götzendienst des Sichtbaren und in falscher Frömmigkeit verstrickt waren. Er wirft die Menschen dahin. Da ist es aus mit allen menschlichen Namen. Gott allein ist groß. Aber inmitten des Gerichts verherrlicht Er Seinen Namen „Vater“, Seinen Namen „Erbarmer“, und erfüllt an manchem elenden Menschen, der in der Not des Krieges, in Druck und Leiden Ihn anruft, das Wort: „Es soll geschehen, daß, wer den Namen des Herrn anruft, der soll selig werden“. Ja, Er will auch Seinen Namen an unserm Volke heiligen, wenn wir unsere Schuld bekennen. Da bedeckt Er die Sünde unsers Volkes und verleiht uns Seine Hilfe.

Geheiligt werde Dein Name! Wir Menschen haben diesen Namen entheiligt. Darum legt uns der Heiland die Bitte ins Herz und auf die Lippen: Du, unser Vater, wir sind schuldig, daß Dein Name geschmäht wird: wir heiligen ihn nicht: Nimm aber Selbst die Heiligung Deines Vaternamens in Deine Hand! Sorge Du Selbst dafür! Mache Du Selbst, daß hier auf Erden Dein Name mit heiliger Scheu werde geehrt und angerufen als der Name Dessen, der heilig, gerecht, barmherzig und gnädig ist, der den Schuldigen nicht unschuldig hält und der dennoch dem Schuldigen alle Schuld vergibt!“

Worum geht es dir in dieser Zeit? Bloß um Siege? bloß um zeitliches Durchkommen? bloß um persönliche Bewahrung? oder am Ende bloß darum, daß wir möglichst unbehelligt von der allgemeinen Not in unserm eitlen und toten Wandel beharren können? Lehrt uns nicht der Herr Jesus, daß es geht um Gottes Namen, und daß dieser Name geheiligt sei?

Wenn der Name des Vaters geheiligt ist, darf man Ihm dann nicht alles anvertrauen? O, daß der Heilige Geist uns diese Bitte doch je länger je mehr verstehen lassen möge! Dann haben wir darin Ruhe und Zuversicht, zu Hause, bei der Arbeit und draußen im Felde. Dann sprechen wir:

„Tu, was Du willst mit mir,
Werd' ich nur zugerichtet
Zu Deinem Preis und Zier,
Ein Faß der Herrlichkeit,
Mit Deinem Heil bekleid't,
Geheiligt um und an;
Wohl mir, so ist's getan!“

Also, geheiligt ist der Name des Vaters in der Aufrichtung und Aufrechterhaltung Seines heiligen Gesetzes gegenüber aller Ungerechtigkeit und Heuchelei und zugleich in der Vergebung der Sünden und Errettung eines verlorenen Volkes, das diesen Namen anruft und nach diesem Namen genannt wird.

Wo nun der Name des Vaters geheiligt ist, da wird auch das Reich des Vaters im Himmel gekommen sein und kommen, wie wir denn weiter bitten: „*Dein Reich komme*“.

Gott regiert auf Erden. Er ist König in aller Welt. Das lehrt uns Gottes Wort und der Glaube bekennt es und hält es fest. Aber dem Sichtbaren nach sieht es nur all zu oft nicht so aus. Da sieht es aus, als regiere der Teufel die Welt und gebrauche er die Menschen in seinem Dienst. Ihm ist auch große Macht verliehen. Aber er ist gerichtet und seine Macht ist gebrochen auf Golgatha und unser Heiland hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Gegen das Reich des Satans hat Gott durch Seinen Sohn das Reich der Gnade und der Vergebung der Sünden aufgerich-

tet. Er herrscht in den Herzen und Gewissen mit Seinem Wort und Geist. Es ist das Reich Christi und Seiner Gemeinde; das sind alle, welche sich als Sünder halten an den Herrn Jesum Christum und an Sein Wort. König ist in diesem Reiche der Sohn Gottes und durch Ihn Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, und in Ihm auch unser Vater.

Da ist nun ein großer Streit. Das Reich der Finsternis macht sich auf wider das Reich des Lichts. Der Satan scheint zu herrschen mit List und Gewalt, mit Unglaube und Heuchelei, mit Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit und das Reich unsers Vaters im Himmel scheint ferne. Darum sagt das Gebet: Dein Reich komme. Es sei gekommen, gekommen auch zu uns, in unsere Not, gekommen mit Trost und Vergebung, Gerechtigkeit und Wahrheit. Gekommen sei die Herrschaft der Gnade in Christo Jesu. Gekommen sei die Leitung und Regierung durch den Heiligen Geist und das Wort Gottes, wie wir ja auch mit dem Katechismus sagen: „Regiere uns also durch Dein Wort und Geist, daß wir uns Dir je länger je mehr unterwerfen, erhalte und mehre Deine Kirche und zerstöre die Werke des Teufels und alle Gewalt, die sich wider Dich erhebt und alle bösen Ratschläge, die wider Dein heiliges Wort erdacht werden, bis die Vollkommenheit Deines Reiches herzukomme, darin Du wirst alles in allem sein.“

Laßt uns nicht träumen vor einem sichtbaren, äußeren, tausendjährigen Friedensreich. Auch ist Gottes Reich nicht dasselbe wie das, was man oft meint, wenn man von der Reichsgottesarbeit spricht, welches sehr oft eine Arbeit ist, wobei Gottes Werk in der Erlösung Christi vergessen wird über unserm Eifer. Das Reich Gottes besteht nicht in unsern Werken sondern in Gottes Erbarmen, Gerechtigkeit und Wahrheit. Das Reich Gottes ist da, wo das rechte Wort ist und hat seine Herrschaft in den Gewissen und Herzen der Menschen durch den Heiligen Geist. Da ist es, und da kommt es auch und ist es gekommen mit der Macht der Wahrheit der Erbarmung Gottes zu verlorenen Menschen und wider alle Macht der Finsternis an. Von diesem Reiche sprach der Heiland manches Gleichnis u. a. das vom Sämann und dem Unkraut unter dem Weizen.

Wenn alle Reiche dieser Welt, auch unser deutsches Reich, in Trümmer zerfallen, so bleibt doch dieses Reich. „Dein Reich ist, Herr, der Ewigkeiten Reich“. Was sich auch dagegen erhebt, die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Und wenn einst die Welt mit aller ihrer Pracht untergeht, wird dieses Reich sich erst in seiner Herrlichkeit denen zeigen, die oft im Verborgenen trauerten, weil so wenig von der Herrlichkeit dieses Reiches gesehen wurde und so viel von der Macht des Reiches der Finsternis. Namentlich sei es in unseren Tagen unsere Bitte: Dein Reich komme!

In einem Reiche geschieht der Wille des Königs. Wenn der Wille des Herrschers und Fürsten nicht vollbracht wird, sieht es in einem Reiche schlimm aus. Es kommt Empörung und Revolution und das Reich zerfällt. Der Wille des Königs muß gelten. Darum lehrt uns der Heiland bitten: „*Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.*“ Im Himmel geschieht der Wille Gottes. Die Engel gehorchen der Stimme des Herrn ohne Widerspruch, ohne Widerstreben. Es ist ihre Freude und Wonne, nicht zu fragen nach eigenem Willen, sondern sich nur von Gott senden zu lassen, wohin Er will. Er macht Seine Engel Geister und Seine Diener Feuerflammen, die ausgesandt werden zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen.

Aber geschieht der Wille Gottes, des Vaters im Himmel, auch auf Erden? Es muß gewiß alles gehen nach Seinem Rat, aber welche schreckliche Empörung, herrscht hier, seit Adam und Eva der Stimme des selbst gegen Gott ausgestandenen Verführers Gehör gaben! Wie ist der Mensch voller Ungehorsam geworden, voller Widerstreben; die Kinder widerstreben den Eltern, die Untertanen der Obrigkeit, alle Menschen der Ordnung Gottes, dem Gesetze des Herrn; sie sind fleischlich gesinnt, und „fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott; denn es unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht, denn es vermag es auch nicht“.

Wo wird Gott als König geehrt, Sein Wort, Sein Gebot als Gottes Wort, als eines Königs Gebot anerkannt? Unser Herr und Heiland hat unsern Ungehorsam, wider den heiligen und guten Willen Gottes gekannt. Er Selbst war der Knecht Gottes, der Gerechte, der ohne Sünde den Willen Gottes getan hat. Das aber war der Wille Gottes, daß Er unsern Ungehorsam und unser Widerstreben auf Sich nahm, um uns zu versöhnen. Wie nun der Vater und die Mutter viel mehr das Widerstreben des Kindes als Sünde fühlen als das Kind selbst, so hat auch unser Heiland unendlich viel mehr als wir die Schuld gefühlt. Ja Er ist Selbst in allem versucht gewesen wie wir, doch ohne Sünde. Da hat Er nun Sich Selbst für uns dahingegeben und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz und hat so den Willen Gottes getan zu unserer ewigen Erlösung.

Nun legt Er uns Selbst in die Seele und auf die Lippen diese dritte Bitte: „Dein Wille geschehe“, damit wir bekennen: „Herr, wir können aus uns selbst Deinen Willen nicht tun, und doch muß Dein Wille so getreu ausgeführt werden, wie die Engel im Himmel ihn vollbringen. Herr, erbarme Dich unser und wirke Du Selbst in uns das Wollen und das Vollbringen nach Deinem Wohlgefallen“.

Solches Gebet will Gott erhören. Er wird durch Seinen Heiligen Geist verleihen, daß wir Seinen Willen tun, gerne tun, ob wir uns auch selbst anklagen mit den Worten Pauli: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“. Gott macht die Widerstrebenden freiwillig in der Macht Seiner Gnade, daß sie, obschon sie sich vor Ihm ihres Ungehorsams wegen, beschuldigen, dennoch in dem Geiste Christi sprechen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne“.

Laßt uns hinaufsehen! Es ist alles vom Vater, der im Himmel ist, nicht von uns und aus uns und durch unsre Kraft. Wir entheiligen Seinen Namen, stehen dem Kommen des Reiches Christi im Wege und widerstreben Seinem Willen. Dennoch schafft Gottes Gnade, daß allerwärts, aber auch in uns und durch uns Sein Name geheiligt wird, Sein Reich kommt und Sein Wille geschieht. Der Herr erhöre unsere Bitten, die wir im Namen Jesu Christi, Seines Sohnes, zu Ihm emporsenden, in der Allmacht Seiner Gnade und Treue nach der Verheißung unsers Heilandes: „Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben“.

Amen.

Gesang

Psalm 118,14

Du bist mein Gott! Dich will ich loben,
Erheben Deine Majestät;
Dein Ruhm, mein Gott, werd' hoch erhoben,
Der über alle Himmel geht!
Rühmt, rühmt den Herrn! schaut Sein Erbarmen
Bestrahlet uns in trüber Zeit;
Und Seine Gnade trägt uns Armen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Lied 58

Mel.: O Gott, Du frommer Gott.

Willst du dir, meine Seel',	Daneben wollest Du,
Gedanken davon machen,	O Vater, auch verleihen,
Das nicht zu ändern steht?	Daß es noch alles mir
Befiehl Gott alle Sachen!	Zum besten müß' gedeihen;
Was ich nicht fassen kann,	Dem Ort auch, wo ich leb',
Das weiß der Höchste wohl,	Damit es insgemein
Wie Er zu Seiner Ehr'	Und nur insonderheit
Noch alles richten soll.	Erträglich möge sein!
Der elend' Erdenwurm,	Mein Glaube ist zwar schwach,
Will Er gen Himmel steigen?	Doch, Herr, aus lauter Gnaden
Die arme Kreatur,	Gib, daß es heilsam sei,
Will die dem Schöpfer zeigen,	Und mir nicht könne schaden!
Was Er anordnen soll?	Wie wunderbar sich's kehrt,
Bedarf Der jetzund Rat,	Es stehet all's bei Dir;
Der so viel tausend Jahr'	Ich will auch Dir allein
Die Welt regieret hat?	D'rum danken für und für.
Ach nein, Du großer Gott!	Gott Vater, Dir, nicht uns,
All's sei Dir heimgestellt;	Nicht uns, Herr, Dir sei Ehre!
Mach Du es auch fortan,	Dein Lob, o Jesu Christ,
Bloß wie es Dir gefället.	Dein Lob sich immer mehre!
Ob's gleich oft seltsam scheint,	Dir, heil'ger Geist, Gott, Dir
So ist doch endlich gut,	Sei Herrlichkeit und Preis
Was Deine Wundermacht	Für alles, das Du tust
Und höchste Weisheit tut.	Im ganzen Erdenkreis!